

Zur Einweihung des freien katholischen Lehrerseminars der Schweiz in Zug

Autor(en): **Hürlimann, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Einweihung des freien katholischen Lehrerseminars der Schweiz in Zug



Alois Hürlimann, Oberwil-Zug

1. *Gruß und Glückwunsch*

Nur wenige Wochen sind es her, daß droben im schwyzerischen Rickenbach das neue Lehrerseminar des Kantons Schwyz feierlich eingeweiht wurde. In Nummer 7 der ‚Schweizer Schule‘ hat unser Hauptschriftleiter, Herr Prof. Dr. Josef Niedermann, über Geschichte und Aufgabe dieser urschweizerischen Lehrerbildungsanstalt ausführlich berichtet.

Heute gilt es, dem neuerstandenen freien katholischen Lehrerseminar in Zug unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Es geschieht dies in der Form einer kurzen und daher lückenhaften Berichterstattung. Eine umfassende Studie muß dem Zeitpunkt vorbehalten bleiben, da der KLVS in Zug seine Tagung abhalten wird.

Der 2. Oktober 1961 wird als einer der bedeutendsten Momente in die mehr als achtzigjährige Ge-

schichte dieser Bildungsstätte eingehen. S. Exzellenz Bischof Dr. Franziskus von Streng, der Protektor der katholischen Lehranstalt St. Michael, wird die neuen Gebäude feierlich einweihen und sie offiziell ihrer Bestimmung übergeben. Wenn man bedenkt, daß fortan Jahr für Jahr 20 bis 26 junge Männer als tüchtig geschulte Lehrer die Pforten dieses Hauses verlassen, wird man die Bedeutung des Augenblicks nicht unterschätzen.

Der erste Oktobermontag 1961 bedeutet in erster Linie einen Freuden- und Ehrentag des katholischen Schweizervolkes, das durch seinen Opfersinn und seine Bereitschaft zur finanziellen Hilfeleistung einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung dieses Werkes geleistet hat.

Der Katholische Lehrerverein der Schweiz und mit ihm der Verein Katholischer Lehrerinnen der Schweiz möchten sich als Mitträger des christlichen Schul- und Bildungsgedankens an diesem Freuden-

und Ehrentag in die Reihe der Gratulanten stellen und das Werk und seine Zukunft mit ihren Glücks- und Segenswünschen begleiten. Es sei hier einem Ehemaligen, der noch im alten Seminar seine ‚Lehr- und Wanderjahre‘ durchstanden, gestattet, die neue ‚alma mater‘ in ihrem blitzblanken Festtagskleid zu grüßen und zu beglückwünschen. Möge Gottes Machtschutz nie von ihr weichen!

Mit dankerfülltem Herzen entbieten wir unsere Glückwünsche der neuen Seminarleitung und dem frischgebackenen Kollegium der Seminarlehrer. Diesem Teamwork obliegt die große Aufgabe des geistigen Neubaus. Wir sind überzeugt, daß er dem prachtvollen Bauwerk in nichts nachstehen wird. Wir möchten aber auch die heranwachsende Lehrer- generation in unsere Gratulation einschließen. Es muß jedermann mit Genugtuung und Freude erfüllen, daß unsern zukünftigen Kollegen eine so prächtig gelegene und aufs beste eingerichtete Bildungsstätte offen steht.

In diesem Augenblick darf auch einmal darauf hingewiesen werden, daß der Kanton Zug, der als einer der wenigen unter den 22 Ständen der Schweiz die protestantisch-konfessionellen Schulen den staatlichen gleichstellt, seit jeher auch die privaten Schulen und Bildungsanstalten fördert und schützt. Diese wahre und echte Toleranz verdient Anerkennung und hat eine neue prächtige Frucht wachsen lassen.

Und ein Zweites! Durch die Gründung des Zentralschweizerischen Technikums in Luzern und die neuen Seminarbauten von Menzingen, Rickenbach und Zug sind innert wenig Jahren auf Innerschweizer Boden in schulischer Hinsicht wahre Großtaten vollbracht worden. Sie sind ein Zeugnis neu erwachter Aufgeschlossenheit gegenüber den Erfordernissen einer neuen Zeit.

2. Ein kurzer, geschichtlicher Rückblick

Man zählte den 14. April 1880, als die ersten 26 Seminaristen im ‚Konvikt‘, das 1874 droben bei St. Michael gebaut worden war, ihren Einzug hielten. Damit war die Gründung des freien katholischen Lehrerseminars vollzogen und geschichtliche Tatsache geworden. Sie war das Werk des Katholischen Erziehungsvereins der Schweiz und des Piusvereins, des heutigen Schweiz. Katholischen Volksvereins. Rückblickend sind wir heute jenen Männern, die vor achtzig Jahren den Grundstein zum Lehrer-

seminar St. Michael gelegt haben, zu großem Dank verpflichtet. Es waren drei Priester aus alten Zuger Geschlechtern, Rektor Heinrich Alois Keiser, Seminardirektor Heinrich Baumgartner und Präfekt Alfons Meyenberg, Männer, die sich ganz in den Dienst der Jugenderziehung gestellt und die die Zeichen der Zeit verstanden hatten. Lange leuchtete dieses Dreigestirn über St. Michael, Licht und Wärme spendend.

Die Gründung eines freien katholischen Lehrerseminars brauchte Mut, Weitblick und eine Überzeugung, die um die Bedeutung einer solchen Schule weiß. Sie verlangte einen persönlichen Einsatz, der uns heute noch Vorbild und Beispiel ist. Es war nicht leicht, ohne die finanzielle Hilfe des Staates und der Öffentlichkeit ein Lehrerseminar zu führen und zu erhalten. Einzig der Katholische Erziehungsverein hatte den Gründern seine Unterstützung zugesichert.

Um eine tragfähige, wirtschaftliche Grundlage zu erreichen, mußte die Lehrerbildungsstätte von Anfang an einer bereits bestehenden Internatsschule angeschlossen werden, dem Konvikt, wie es im Volksmund genannt wird, das heute noch besteht und als Knabeninstitut mit Realschule und Kursen für Fremdsprachige weitherum im Schweizerlande einen vorzüglichen Ruf genießt.

Trotz zahlreicher und großer Schwierigkeiten, die hier nicht einzeln erwähnt werden können, blieb das Seminar 60 Jahre lang bestehen. Vor allem waren es die finanziellen Sorgen und Nöte, die zeitweise schwer auf der jeweiligen Hausleitung und weitem verantwortlichen Organen lasteten. Da die Lehranstalt St. Michael rechtlich eine Aktiengesellschaft war und es auch heute noch ist, lag die letzte Verantwortung beim Verwaltungsrat, der sich aus Priestern und Laien zusammensetzte.

Doch auch in den schwierigsten Situationen blieben die tapfern Männer standhaft und harrten auf ihrem Posten aus. Das ist ihr großes Verdienst und gereicht ihnen heute zur Ehre – und wohl auch zum Segen. In den 60 Jahren seines Bestehens verzeichnete das Seminar nur vier Vorsteher: Seminardirektor Heinrich Baumgartner und die Rektoren Heinrich Alois Keiser, Josef Schälín und Joseph Rüttsche, die zugleich auch die verantwortlichen Leiter des Knabeninstituts waren. Sie gehörten alle dem Priesterstande an – ebenso die jeweiligen Präfekten des Hauses. Wenn sie auch sehr unterschiedliche Temperamente aufwiesen, zwei Vorzüge müssen wir

allen zuerkennen: Sie waren selbst tüchtige Lehrer und im Innersten erfüllt von priesterlicher Hingabe und Liebe zur Jugend. Ähnliches darf auch von den Präfekten und den geistlichen und weltlichen Lehrern gesagt werden. Viele von ihnen vollbrachten trotz geringster Entlohnung vorzügliche Leistungen und durften sich großer Achtung und Wertschätzung erfreuen. Unter den Priestern gab es solche, die ihr Leben lang auf ein Salär verzichteten, die nicht nur um Gotteslohn arbeiteten, sondern dem Hause bei Renovationen und Neuanschaffungen von ihren vererbten Vermögenswerten sogar namhafte Summen zur Verfügung stellten.

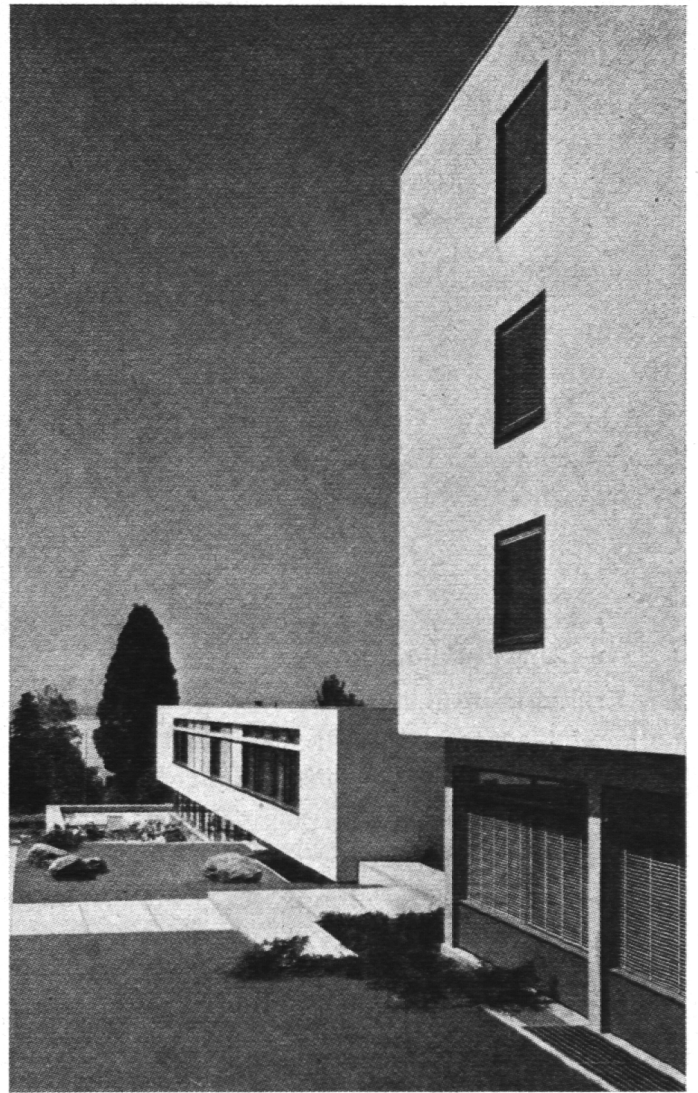
Während der sechs Jahrzehnte holten sich Hunderte von Lehrern aus den verschiedensten, hauptsächlich paritätischen Kantonen ihr geistiges Rüstzeug für den Beruf in St. Michael und kehrten nach erfolgter Ausbildung wieder in ihre angestammte Heimat zurück. Viele blieben dem Lehrerstande treu und zeichneten sich durch Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit aus. Andere machten Karriere und stiegen zu hohen Stellungen und Würden auf, sie wurden Priester, Staatsangestellte, Offiziere oder eroberten sich einen Platz in der Wirtschaft.

Unter Bischof Josephus Ambühl – nach den geltenden Statuten besitzt der jeweilige Diözesanbischof die oberste Aufsicht und weitere Kompetenzen über die Gesellschaft – und Rektor Joseph Rütse machte sich in den Dreißigerjahren ein starker Reformwille bemerkbar. Schulreform und Renovation gingen Hand in Hand. Die neuen Pläne berechtigten zu großen Hoffnungen. Da brach der Zweite Weltkrieg aus. Im August 1939, unmittelbar nach der Aufbietung des Grenzschatzes, wurden die Institutsgebäude beschlagnahmt und als MSA der Armee bestimmt. Diese Maßnahme, gegen die sich die Träger der Verantwortung umsonst zur Wehr setzten, war die äußere Veranlassung zur Aufhebung und Sistierung des Lehrerseminars auf unbestimmte Zeiten.

Fortan existierte das freie katholische Lehrerseminar nur noch auf dem Papier und in der Erinnerung vieler Ehemaliger. Es fand aber in den dunkelsten Tagen seiner Geschichte einen festen Anker durch eine Handvoll treuer Freunde und Befürworter katholischer Lehrerbildung.

3. Die Wiedereröffnung

18 Jahre lang blieben die Tore des Seminars ge-



schlossen – zum großen Leidwesen manches biederen Eidgenossen, gingen doch dem katholischen Volksteil während der bedeutungsvollen Epoche der Kriegs- und Nachkriegsjahre schätzungsweise 200 bis 300 Lehrer ‚verloren‘. Solange es aber noch Männer gab, die von der Notwendigkeit eines freien katholischen Lehrerseminars überzeugt waren, bestand die Hoffnung, daß sich eines Tages die verschlossenen Pforten wieder öffneten. Idee und Glauben waren nicht untergegangen, sie wurden sorgfältig gehütet und bildeten den geschichtlichen Faden vom alten zum neuen Seminar. Die geistigen und materiellen Kräfte begannen sich zu mehren und wuchsen zusehends. Wie bei der Gründung des Seminars war es wiederum ein Dreigestirn von Männern im Priestergewand, das hell aus dem nächtlichen Himmel über St. Michael zu leuchten begann.

Als erster verdient Msgr. Dr. Alfons Fuchs, der langjährige Ökonom des Hauses und Verfasser der Festschrift zum 75jährigen Bestand der Katholi-

schen Lehranstalt St. Michael ‚Im Dienste der Jugend‘, 1947, erwähnt zu werden. Als Präsident der Baumgartner-Gesellschaft, des Hilfsvereins für das Seminar, der 1915 von Prof. Arnold zur Beschaffung vermehrter finanzieller Mittel ins Leben gerufen worden war, suchte er durch Wort und Schrift «den Gedanken einer grundsätzlichen, religiös und sittlich gut unterbauten Lehrerbildung hochzuhalten und in weitere Kreise hineinzutragen». Gleichzeitig erkannte und verwirklichte er eine zweite reale Notwendigkeit, «in stiller, aber zäher Kleinarbeit die Mittel zu sammeln, die eine Wiedereröffnung des Seminars wirksam erleichtern». Der Plan erwies sich als richtig, die gesteckten Ziele wurden erreicht. Beim Beginn des Neubaus stand dem Verwaltungsrat eine halbe Million Franken zur Verfügung.

Im Frühjahr 1940 gab die Armee die beschlagnahmten Gebäude wieder frei. H. H. Leo Dormann, der seit 1933 das Amt des Präfekten versehen hatte, wurde zum neuen Rektor berufen und mit dem Wiederaufbau des Kollegiums betraut. An die gleichzeitige Wiedereröffnung des Seminars wagte man sich aber nicht heran. Innert kurzer Zeit erreichte die katholische Lehranstalt St. Michael eine bisher nie gekannte Blütezeit. Im Jahre 1946 wurde Rektor Dormann von der Regierung des Kantons Luzern als Direktor an das kantonale Lehrerseminar in Hitzkirch berufen. Doch die Wiedereröffnung des freien katholischen Lehrerseminars in Zug blieb ihm Herzenssache und Ziel seines innersten Strebens, das dieser große und stille Kreuzträger in entscheidenden Momenten mit Nachdruck zu vertreten verstand.

Er hatte das große Glück, in Rektor Dr. Leo Kunz einen Nachfolger zu finden, der bereit und willens war und die notwendigen Voraussetzungen besaß, die Neugründung des Seminars in die Tat umzusetzen.

Noch vergingen kostbare Jahre des Wartens, bis der Ruf nach der Wiedereröffnung immer vielstimmiger und lauter ertönte und schließlich auch an entscheidender Stelle vernommen und mit einem Ja beantwortet wurde. An ihrer Konferenz vom 12. März 1957 in Chur brachten die versammelten Bischöfe der Schweiz ihren Wunsch und ihre Zustimmung zur baldigen Wiedereröffnung zum Ausdruck.

Ein Verdienst von größtem und bleibendem Wert hat sich der hochwürdigste Protektor des Hauses,

Diözesanbischof Dr. Franziskus von Streng, für alle Zeiten erworben, als er seine Unterschrift unter einen Vertrag setzte, der ein alljährliches Diözesanopfer stipulierte und damit eine finanziell gesicherte Grundlage schuf. Zu einem ähnlichen Schritte entschloß sich der Gnädige Herr von St. Gallen, Msgr. Dr. Josephus Hasler.

4. *Der Neubau des Seminars*

Es kann sich auch hier nicht darum handeln, die ganze Baugeschichte darzulegen, so interessant das an und für sich wäre. Wir müssen uns mit einem Hinweis auf einige Details begnügen.

Nachdem im September 1957 das Direktorium des Schweizerischen Katholischen Volksvereins durch eine Kipa-Meldung bekannt gegeben hatte, daß im Frühjahr 1958 das Seminar wieder eröffnet werde, mußte rasch und entschlossen gehandelt werden. Die ersten drei Jahreskurse ließen sich zur Not in den alten Gebäuden unter gleichzeitiger, entsprechender Reduktion der ‚Kollegischüler‘ etablieren. Bis zum Eintritt des vierten Kurses, Frühjahr 1961, mußte der Neubau bezugsbereit sein. So kam es mitunter zu einem Wettrennen mit dem Faktor Zeit.

Aus einem beschränkten Wettbewerb wurde das Projekt des Architekturbüros Hafner und Wiederkehr in Zug erkoren und für die Ausführung bestimmt, da es den gegebenen Umständen und organisatorischen Erfordernissen am besten entsprach. Projekt, Raum- und Finanzierungsprogramm bedurften der Genehmigung des Verwaltungsrates und des bischöflichen Ordinariates in Solothurn. Nach erfolgter Zustimmung konnte am 27. Juli 1959 der erste Spatenstich vorgenommen und mit den Aushubarbeiten begonnen werden. Bereits am 18. Dezember stand der Rohbau fertig da, und am 24. April 1961 war das Haus bezugsbereit.

Auf der Baukommission, bestehend aus dem dreigliedrigen Ausschuß des Verwaltungsrates, H. H. Seminardirektor Dr. Leo Kunz und dem Herrn Verwalter Xaver Sigrist, lastete ein großes Maß an Verantwortung und Arbeit. Es ist ein Akt der Gerechtigkeit und Billigkeit, wenn wir in diesem Zusammenhang noch einige Namen verdienter Persönlichkeiten auf den Scheffel stellen.

Gerichtspräsident Dr. Friedrich Iten, Verwaltungsratspräsident der Lehranstalt seit 1932, hatte nicht

nur die vielen Beratungen und Sitzungen zu präsidieren und viele persönliche Entscheide zu treffen, er leistete auch als Fachmann in Rechtsfragen wertvollste Dienste.

Nicht weniger groß sind die Verdienste des Vizepräsidenten, H. H. Erziehungsrat Josef Heß, wußte er doch als langjähriger Primarschulinspektor des Kantons Zug in sämtlichen Baufragen Bescheid wie kaum ein zweiter.

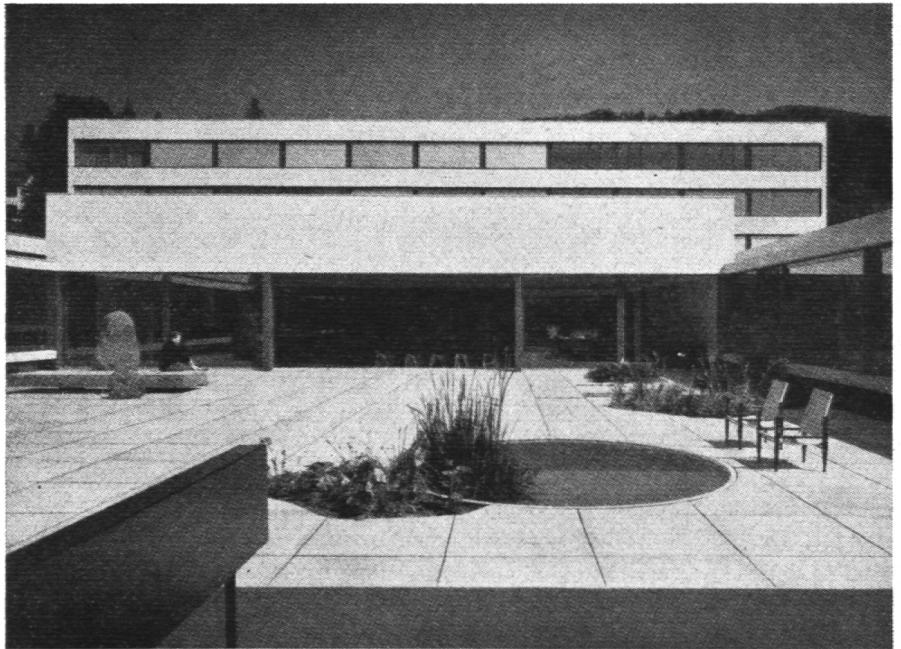
Eine unerhörte Arbeitsleistung vollbrachte Herr Verwalter Sigrist. Neben H. H. Seminardirektor Dr. Leo Kunz, der Seele und Inspirator des Unternehmens in einer Person war, muß man dem Ökonomen das Hauptverdienst am Gelingen des Werkes zusprechen.

Die Bauleitung lag in den jungen, kräftigen Händen des Herrn Architekten Urs Bucher, der sein Probestück mit bestem Erfolg abgeschlossen hat.

Das neue Seminar zeichnet sich nicht nur aus durch seine herrliche, aussichtsreiche Lage, es stellt auch in städtebaulicher und organisatorischer Hinsicht ein Meisterwerk dar – es lobt das Werk den Meister. Die äußere Gestaltung der Architektur ist charakterisiert durch ihre Bescheidenheit auf das Wesentliche. Dem vierstöckigen Kubus des Wohntrakts mit den zirka 100 Betten und den Studienkojen ist der niedrig gehaltene ebenfalls kubische Schultrakt vorgelagert, mit dem prächtigen Innenhof als Mittelpunkt, um den sich alle wichtigen der Schule unmittelbar dienenden Räume gruppieren. Auf dem begehbaren Dache des Hauptgebäudes bietet sich dem Besucher eine großartige Sicht auf die Stadt, den See und zu den Höhen des Mittellandes, der Voralpen und den gletscherschimmernden Riesen des Hochgebirges. Hier an einem schönen Sommerabend den vielgepriesenen Sonnenuntergang am Zugersee zu schauen, ist ein Erlebnis, das einen an den Blick Moses ins gelobte Land erinnert.

5. Sendung und Aufgabe

Dies Streben ins ‚gelobte Land‘, worin die letzte Bestimmung, die eigentliche Sendung des Menschen ausgedrückt liegt, in der Seele der zukünftigen



Erzieherpersönlichkeiten fest zu verankern und sie fähig zu machen, ihn später in den Kinderherzen stets aufs neue zu entfachen, ist wohl die schönste Aufgabe eines katholischen Lehrerseminars, der Lehrerbildung überhaupt.

Daran mag im Letzten H. H. Seminardirektor Dr. Leo Kunz wohl gedacht haben, als er im Jahresbericht 1958/59 zur Wiedereröffnung den Satz schrieb: «Der 24. April 1958 bleibt für alle Zeiten ein bedeutender Markstein in der Geschichte des Kollegiums St. Michael.»

An diesem Tage fand im Beisein des bischöflichen Oberhirten die feierliche Wiedereröffnung statt.

Die höchste kirchliche Autorität, Papst Pius XII., unterstrich in einem mehrseitigen, persönlich unterzeichneten Handschreiben die Bedeutung des damaligen Augenblicks, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß das neuerstandene Seminar ein Zentrum des katholischen Schulideals für die ganze Schweiz werden möchte.

Ein Ideal!

Möge es den verantwortlichen Leitern und Lehrerbildnern in Zug gelingen, aus den lebendigen Bausteinen, die ihnen anvertraut sind, Lehrer und Volksbildner zu formen, die den Beruf auch heute noch als ein Ideal auffassen und ausüben. Kirche und Staat, Tausende von Eltern und Zehntausende von Kindern warten darauf.

Die Welt ist nur nach vorwärts interessant.

P. TEILHARD DE CHARDIN